



Heimatliche Winterzeit

Bernhard Walterscheid-Müller

Heimatliche Winterzeit



*Erinnerungen*



### Der Stephansritt

Der erste Weihnachtstag war vorüber. Verklungen die Orgelmusik, der Gesang von Chor und Gemeinde in den kirchlichen Feiern der Christmesse, des Hochamtes. Die Geburt Christi war erneut verkündet worden.

Aber auch das Festmahl blieb in lebhafter Erinnerung. In der Vorratskammer lagen — etwas verlassen — Reste des Weihnachtsbratens und Geräuchertes.

Selbst der Stall hatte festlichen Anteil genommen. Duftiges Heu mit saftigen Schnitzeln und kleingemachten Rüben, vermischt für das Horn- und Kleinvieh, Möhren und mehliges Hafer für die Pferde, das Fohlen, lagen reichlicher in der Futterkrippe.

So kam der Stephanstag<sup>1)</sup>. Der hl. Stephan wird als Patron der Pferde angerufen. Dem treuen Helfer des Menschen, dem Pferde, durch viele Jahrtausende das wichtigste Haustier, gilt an diesem Tage unser Gedenken.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen der Familien und der geruhsamen Fütterung der Stalltiere startete der traditionelle Stephansritt. Die ältesten großen Bauernsöhne und Fuhrleute, die Beckers, Höndgesbergs, Schultes, Jabächer Klein und andere ritten mit ihren Gäulen<sup>2)</sup> zum Sammelplatz am Backeshof. Man sah dem Ungestüm der Tiere an, daß sie sich auf die Bewegung freuten. Die gestiefelten Reitersmänner verstanden sich mit ihren wiehernden und in der kalten Witterung dampfenden Freunden. Die ledernen Sättel, der kupfern-bronzene Beschlag, alles war sorgfältig geputzt. Die Gruppe setzte sich nach dem Hallo der Begrüßung in gemächlichen Trab dem Ingerberg entgegen. Neugierige — manche etwas neidvoll — schauten durch ihre engen Stubenfenster den Pferden und den stolzen Stephansreitern nach.

Die Route führte durch das frostig sandige Feld der Buchbitze und die jäh ansteigende „Holl“ zum zweiten Ingerberg, dem winterlichen Buchendom. Man wählte den geschichtsträchtigen Weg, den schon im späten Mittelalter die warentransportierenden pferdebespannten Wagen aushilfsweise

<sup>1)</sup> Am 26. Dez., dem Stephanstag, ist das Fest des hl. Stephan, des ersten christlichen Märtyrers. In vielen Gegenden ein echter Brauchtumstag mit Sippenfesten. Der hl. Stephan ist der Pferdepatron. Am großen Pferdetag, dem 26. 12., werden die Pferde gesegnet. Geweihter Hafer wird ins Futter gemengt. In unserer Gegend kannten wir noch vor 50 Jahren den weihnachtlichen Stephansausritt. Die Bauernsöhne bewegten damit gleichzeitig ihre Pferde, die sonst zu lange im Stall standen.

<sup>2)</sup> Lohmar zählte 1927: 32 Pferde (164 Kühe u. Ochsen, 82 Schweine, 136 Ziegen).

benutzten, wenn sie sich bergwärts gegen Algert, Inger und Birk zur Zeithstraße hin abmühten.

Heute, am Stephanstag, ging es ohne Wagen und Fracht leichter und fröhlicher, den Ingerbergskeller hinter sich lassend.



Auf dem weiten, windzügigen Feld des Bergrückens bedeckte ein dünner Schneebelag die dunkelgrüne Wintersaat. In Inger, am Haus des Ortsvorstehers Peter Eich, wurde den Reiterburschen gastlich ein kühler, in Birk gebrannter Korn gereicht. Das wärmte und brachte das Reiterendziel, das Lokal Franzhäuschen, fühlbar näher.

Der Wirt, Anton Salgert, hatte die Lohmarer Stephansreiter — wie schon in all den Jahren — erwartet. Es gab eine würzige, warme Suppe, ein Stück vom Stollen oder Brezel auf die Faust und ein geeignetes Feuerwasser. Die Pferde, an der Hofwand angebunden und mit einer wärmenden Decke umhüllt, fraßen gerne ihre gute Portion Hafer.

Am späten Nachmittag ging es wieder heimwärts. Frohen Sinnes, erzählend, flaxend, trabte die Gruppe diesmal den Weg entlang dem Holzbach durch den Staats- und den Gemeindewald. Es dunkelte schon, als unsere Reiter über das Kreuelsfeld kommend, sich dem Dorf und den vertrauten Ställen näherten.

Der Stephansritt hatte sein Ende gefunden. Die braven Pferde empfanden sicher, daß heute ihr Tag gewesen war.

